



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Bisthums Paderborn

Bessen, Georg Joseph

Paderborn, 1820

Erster Zeitraum. Von Hathumar bis auf Meinwerk, oder von der Einführung des ersten eigenen Bischofes bis zur Begründung oder Ausbreitung des weltlichen Gebietes des Bisthums Paderborn. Von 795 - ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-8066

Erster Zeitraum

Von Hathumar bis auf Meinwerk, oder von der Einführung des ersten eigenen Bischofes bis zur Begründung oder Ausbreitung des weltlichen Gebietes des Bisthums Paderborn. Von 795 — 1009; ein Zeitraum von 214 Jahren.

46. Dotation des Bisthums Paderborn.

Die weite Entfernung des Bischofes von Würzburg, dem die Aufsicht über das Bisthum Paderborn anvertrauet war, war dem Heile dieser Kirche gar nicht ersprießlich. Die Beschwerlichkeiten eines so weiten Weges, die vielen Geschäfte im eigenen Bisthume, und vielleicht auch eine etwaige Gemächlichkeit waren Schuld daran, daß die dortigen Bischöfe während der fünfzehnjährigen Aufsicht selten diese Gegend besuchten, und daher manches übersahen, was diesem neuen Bisthume dienlich gewesen wäre a). Dieses bewog den König, dem Bisthume Paderborn (795) in Hathumar den ersten eigenen Bischof zu geben b). Das Bisthum bekam damals seine vollständige Einrichtung und ein eigenes Domecapitel, dessen Mitglieder der Gehülfsen und Rätthe des Bischofes seyn sollten; und wurde mit ansehnlichen Gütern versorgt, damit es die Kosten aufbringen könnte, welche zur Unterhaltung der Religionsdiener, zum Bau und zur Erhaltung der Kirchen und Schulen, zur Bes-

streitung
zur Un
Zu diese
Bezirke
für die
sier, d
werden
noch fre
lassung
sahen.
von den
res Sp
fügten
den bei
den sie
schmäle
Die B
der Gr
nen fü
Zehnte
gel, d
die M
Zehnte
der F
vorthel
der R
auch g
z. B.
abgetr
terg
retfe

freitung der Bedürfnisse des Gottesdienstes und zur Unterstützung der Armen erfordert wurden. Zu diesen Gütern gehörten die Zehnten im ganzen Bezirke des Bisthums, denn diese waren (S. 42) für die Kirchen und Geistlichen bestimmt; und Klöster, denen ein Theil derselben hätte eingeräumt werden können, waren damals unserm Bisthume noch fremd. Nur zu Eresburg war eine Niederlassung der Benedictiner, die Missionsgeschäfte versahen. Daher waren die Paderbornischen Bischöfe von den ältesten Zeiten her im ganzen Bezirke ihres Sprengels im Besitze der Zehnten, und versfügten über dieselben, wie man aus vielen Urkunden bei Schaten sehen kann. In der Folge wurden sie dem Bisthume immer mehr und mehr geschnälert. Die Ursachen davon sind mannigfaltig. Die Bischöfe hatten in manchen Fällen die Hülfe der Grafen und des Adels nöthig, und gaben ihnen für ihre Dienste bisweilen den Genuß eines Zehnten; auch sahen sie sich wohl durch Geldmangel, den drückende Umstände herbei führten, in die Nothwendigkeit versetzt, einen oder mehrere Zehnten zu verpfänden. Wie leicht konnte es nun der Fall seyn, daß die Inhaber derselben einen vortheilhaften Zeitpunkt benutzten, sie für immer der Kirche zu entreißen. Bisweilen wurden sie auch gegen andere Güter ausgetauscht. So hatte z. B. Paderborn verschiedene Zehnten an Corvei abgetreten, und dafür die Gerichtsbarkeit über Paterga, Uga, Treveresga, Uga und Soretfeld bekommen (S. 55). Als späterhin meh:

rere Klöster aufkamen, wetteiferten die Bischöfe, die von dem Nutzen derselben überzeugt waren, sie reichlich mit Einkommen zu versehen, und gaben manchen Zehnten hin, besonders da ihnen dieselben nach der Erweiterung ihres weltlichen Gebietes nicht mehr unentbehrlich waren; wiewohl die Pfarren bei dieser Freigebigkeit bisweilen zu kurz gekommen sind. S. 69).

Vielleicht gehörten zu dieser ersten Dotation auch die oben genannten vier edeln Meier, und manches andere, was wir nicht mehr anzugeben wissen, weil die Stiftungsurkunde verloren gegangen ist. Einige Jahre nachher (799) setzte der König auf die Fürbitte des Papstes Leo III. zu der ersten Dotation noch die Feste Iburg mit der umliegenden Gegend c). Zudem gab er dem Bischofe von Paderborn nach der Bestätigungsurkunde, die Ludwig der Fromme im Jahre 822 ausgestellt hat, eine ausschließende Gerichtsbarkeit über alle Besitzungen seiner Kirche d).

a. Vita S. Liborii a J. Bollandi S. edita. L. II, cap. 2., Vita B. Meinw. n. 1. — b. Vetus chronicon Franconiae editum a Paulo Bollandi apud Schaten in ann. Paderbor. etc. Vita Meinweri n. 1. — c. Gobelin aetat. VII, cap. 38. — Eine ausführliche Geschichte der Iburg von H. Kanonikus und Assessor F. Meyer steht im Driburger Taschenbuche vom Jahre 1811. — d. Die Urkunde hat Schaten unter dem Jahre 822. Sie folgt hier im Auszuge: „Alle unsere Getreuen sollen wissen,

»da
»Ki
»fr
»ric
»mi
»me
»Le
»be
»ff
»se
»ch
»er
»ch
»de
»te
»b
»v
»u
»f

47

Eugen
Carl,
dung,
nicht
nau i
von i

»daß der ehrwürdige Mann Baduars, Bischof der
 »Kirche, welche zur Ehre der immerwährenden Jung-
 »frau Maria und des h. Kilian in Paderborn er-
 »richtet ist, uns gebeten hat, genanntes Bisthum
 »mit allem, was dazu gehört, in Schutz zu nehm-
 »men, und mit seinen gesammten Besitzungen und
 »Reibeiigenen von der weltlichen Gerichtsbarkeit zu
 »befreien. Wir befehlen daher, daß sich nie ein
 »öffentlicher Richter, oder ein anderer, vermöge
 »seiner richterlichen Vollmacht unterstehe, die Kir-
 »chen, Orte, Wecker oder andere Besitzungen der
 »erwähnten Kirche zu betreten, um dort gerichtlis-
 »che Untersuchungen anzustellen, oder andere For-
 »derungen zu thun; sondern es soll dem erwähns-
 »ten Bischofe und seinen Nachfolgern verstattet seyn,
 »das Eigenthum der Kirche in Ruhe und Frieden zu
 »besitzen.... Alles aber, was unsere Kammer das
 »von erwarten könnte, schenken wir der Kirche zur
 »Unterstützung der Armen und zur Anschaffung der
 »Kirchenlichter u. s. w.»

47. 1) Hathumar, der erste eigene Bischof
 von Paderborn.

Hathumar mußte sich durch Kenntniß und
 Tugend auszeichnen, sonst hätte der einsichtsvolle
 Carl, dem es so sehr um Beförderung der Bil-
 dung, Religion und Sittlichkeit zu thun war,
 nicht zum Bischofe ausgewählt. Damit stimmt ge-
 nau überein, was wir in den ältesten Nachrichten
 von ihm lesen 2). Nach diesen zeichnete er sich zu

Würzburg unter seinen Mitschülern durch Gehorsam, Fleiß, Sittsamkeit, Bescheidenheit und durch ein Herz voll Liebe zu Gott und dem Nächsten aus, und widmete sich im erwachsenen Alter, als Priester im dortigen Domstifte, mit rastlosem Eifer den apostolischen Arbeiten. Als Bischof verdoppelte er seinen religiösen Eifer, reisete oft in seinem Bisthume herum und unterrichtete seine Landsleute in der christlichen Religion. Besonders lag ihm die Jugend am Herzen. Deswegen suchte er überall Schulen zu errichten, worin die Kinder die Lehre Jesu und andere gute und nützliche Dinge kennen lernten. In Paderborn begann er den Bau der Domkirche und des Priester-, oder Capitelhauses, welches ihm und seinen gesammten Gehülfspriestern zur Wohnung dienen, und auch das Seminar für die jungen Geistlichen seyn sollte. Denn er sah wohl ein, daß die ihm anvertraute Kirche ohne eine eigene Bildungsanstalt für junge Geistliche durchaus nicht bestehen könnte, und richtete, dem Herkommen und den Vorschriften der Kirche gemäß, sein vorzüglichstes Augenmerk auf ihre intellectueller und moralische Bildung b).

Im Jahre 797 bezog Carl seine Winterquartiere zu Herstelle an der Weser, das hievon noch seinen heutigen Namen hat c); ließ seine Söhne dahin kommen; empfing dort die Gesandten der Hunnen und Spanier, die ihm ansehnliche Geschenke überreichten, und feierte dort Weihnachten und Ostern. Zwei Jahre nachher schlug er sein Lager bei Paderborn auf, um hier den Papst Leo III.

zu erwa
zum feier
König C
keit, als
ten sich z
dige Ob
und die
erbautich
deten Do
Ehre des
chen, we
born ein
Dermold

Car
dung des
ser gefrö
Jahre se
Großen i
te Theil
richt in
Geistesb
nen Bö
beruhete.
wegen I
durch ge
Geistesb
erliche I
weihete,
dem da
nachbar
te. De

zu erwarten d). Es wurden alle möglichen Anstalten zum feierlichen Empfange desselben gemacht. Der König Carl empfing ihn mit eben so vieler Zärtlichkeit, als Ehrfurcht. — Viele tausend Menschen hatten sich zu Paderborn versammelt, um das ehrwürdige Oberhaupt der Kirche zu sehen. — Hathumar und die übrigen Geistlichen führten den Papst unter erbaulichem Kirchengesange in den noch nicht vollendeten Dom, wo derselbe den Altar in der Gruft zur Ehre des h. Stephanus einweihete. Unter die Kirchen, welche der Papst damals im Bisthume Paderborn eingeweiht hat, rechnet man eine Kirche zu Dermold, zu Erzburg und zu Siddinghausen.

Carl reisete im folgenden Jahre auf die Einladung des Papstes nach Rom, wurde dort zum Kaiser gekrönt, und starb 14 Jahre nachher im 70ten Jahre seines Alters. Er verdient den Namen des Großen in einem vorzüglichen Grade, denn der größte Theil von Deutschland verdankt ihm den Unterricht in der christlichen Religion, den Anfang der Geistesbildung und die Vereinigung der verschiedenen Völkerstämme, worauf Deutschlands Größe beruhete. Wir Paderborner sind ihm vorzüglich deswegen Dank schuldig, weil er unsere Gegend dadurch gehoben hat, daß er hier zuerst das Licht der Geistesbildung anzündete, Paderborn durch die feierliche Taufe so vieler Sachsen (777) gleichsam einweihete, und als einen Leuchter dahinstellte, von dem das Licht der christlichen Religion in die benachbarten Länder Westphalens hinüber strahlen sollte. Der Lebensbeschreiber des heiligen Liborius sagt

von ihm II, 2, §. 7.: Wir nennen ihn mit Rechte unsern Apostel, da er gleichsam mit einer eisernen Zunge geprediget hat, um die Thür des Glaubens zu öffnen. — Sehr lesenswerth ist hierüber das 5te Buch der Annalen unseres ältesten Dichters (S. 56. n. 3.

Ludwig der Fromme, Carls Sohn und Nachfolger, hielt 815 zu Paderborn einen großen Reichstag, räumte auf demselben mit Bewilligung unser Hathumar c) den Benedictinern von Corvei in Frankreich einen unfruchtbaren Ort Hethi im östlichen Theile des Bisthums Paderborn, nämlich im Solinger Walde ein, damit sie dort ein Kloster bauen, die Gegend cultiviren, und zur ferneren Begründung des Christenthums beitragen sollten. — Hathumar starb bald darauf den 9ten August 815 im Rufe der Heiligkeit.

- a. Vita S. Liborii a. f. Bollandi edita L. II. c. 1. §. 7. — b. Man vergleiche Schaten. — c. Wirsurae positus in littore castris sedit, Heristallique locum jussit vocitari etc. Poeta Saxo. — d. idem et Poeta anonym. §. 56 et Adelm. — e. Liber de translatione S. Viti et institutione novae Corbeiae a Meibomio editus pag. 766 tomi primi Rerum Germanicarum.

48. 2) B a d u a r d, ein vortrefflicher Mann, stammte, wie Hathumar, von angesehenen Eltern dieses Landes ab, war ebenfalls zu Würzburg erzogen, und wurde aus dem dort

tigen D
wählt.
Vorgäng
Domklo
te a).
ihrem
man Ca
Domher
Doms
Ihre H
lichen
tergeme
Tische
mer sch
schaftlich
lich gel
w. De
sicht üb
über di
Schola
1228 b
keit no
nern u
Regeln
nonessen
genann
sie sch
de a).
dienst
er sein

tigen Domcapitel zum Bischofe von Paderborn erwählt. Er trat genau in die Fußstapfen seines Vorgängers, vollendete den Bau des Doms und Domklosters, worin er mit seiner Geistlichkeit lebte a). Die Geistlichen mußten nämlich damals mit ihrem Bischofe nach gewissen Regeln leben, die man Canones hieß. Davon hießen sie Canonici; Domherren hießen sie, weil sie die Geistlichkeit des Doms oder der bischöflichen Kirche ausmachten. Ihre Hauptregeln waren folgende: Die Domgeistlichen sollen mit ihrem Bischofe bei völliger Gütergemeinschaft in einem Hause wohnen, an einem Tische speisen, in ein Chor gehen, in einem Zimmer schlafen, zusammen studieren, eine gemeinschaftliche Bibliothek haben, dem Bischofe pünktlich gehorchen, keine Mönchskleider tragen u. s. w. Nach dem Bischofe hatte der Dechant die Aufsicht über die geistlichen Angelegenheiten, der Probst über die häuslichen; für den Unterricht sorgte der Scholaster u. s. w. So war es zu Paderborn bis 1228 b). — Es gab aber außer der Domgeistlichkeit noch andere geistliche Gesellschaften von Männern und Jungfrauen, welche nach den genannten Regeln lebten. Jene hießen Canonici, diese Canonessen oder Chorfrauen.

In dem Domkloster brachte Baduard die sogenannte Paderbornische Domschule so empor, daß sie schon damals in ganz Sachsen berühmte wurde a). Für die religiöse Bildung und den Gottesdienst auf dem Lande sorgte er vortrefflich, indem er sein Bisthum gehörig in Pfarren abtheilte und

den Bau der Pfarrkirchen in allen Gegenden seines Sprengels beschleunigte. Unter die Kirchen, die er erbauet hat, rechnet man die Pfarrkirche zu Bocke, wohin er die Gebeine des h. Landelinus bringen ließ. Den religiösen Eifer seiner noch ziemlich rohen Landleute und geistlichen Unterthanen, die noch immer, wenigstens heimlich, den abergläubischen Gebräuchen ihrer Vorfahren anhängen, suchte er durch die Verehrung des h. Liborius zu beleben, und ließ deswegen die Gebeine desselben durch den Archidiacon Meinolph, den Priester Ido, den Paderbornischen Schirmvogt Solodag u. s. m. von Mans in Frankreich nach Paderborn bringen. Die glänzende Ankunft dieser ehrwürdigen Reliquien, die großen Thaten, welche Gott dabei geschehen ließ, wirkten mehr auf das rohe Volk, als der gründlichste Unterricht, wofür es noch wenig Empfanglichkeit hatte a). Auch die Verbrüderung, welche damals zwischen Paderborn und Mans errichtet wurde, rettete noch in der Mitte des 17ten Jahrhunderts, nämlich beim Westphälischen Frieden, das Fürstenthum. Der h. Liborius wurde in der Folge als Schutz- und Landespatron verehrt.

Baduard wurde vorzüglich durch die Gunst des Kaisers in den Stand gesetzt, so vieles für sein Bisthum zu thun; denn er war ein Liebling desselben, befand sich oft in seinem Gefolge, leistete ihm aber auch wichtige Dienste bei den Familien- und Zwistigkeiten. So wurde er z. B. an den trotzigem Lothar, der sich gegen den König, sei-

nen Va
und bra
sich dem

W

ben sich i

Canones

Die Be

Gegend

glücklich

fer eine

Ufer der

Baduar

Kloster

Bodens

desheim

für das

Fußgest

berge.

Jahren

ne Wif

Schwed

fromme

auch re

dem F

nebst v

den so

wurden

Arnulp

und se

940 ei

damals

nen Vater, empört hatte, als Gesandter geschickt, und brachte es durch sein Ansehen dahin, daß er sich dem Vater wieder unterwarf o).

Während er diesem Bisthume vorstand, erhob sich in demselben ein Benedictinerkloster und zwei Canonessenstifter, nämlich Bodeken und Herford. — Die Benedictiner, welche sich in der unfruchtbaren Gegend des Solinger Waldes sieben Jahre ohne glücklichen Erfolg geplagt hatten, bekamen vom Kaiser einen weit vortheilhaftern Ort am diesseitigen Ufer der Weser bei der königlichen VILLE Huxar. Baduard weihte den Platz ein, und gab dem neuen Kloster den Namen Corvei. Beim Aufgraben des Bodens fand man dort eine Säule, die noch zu Hildesheim im Dome zu sehen ist. Einige halten selbe für das Fußgestell der Irminsäule, andere für das Fußgestell eines Gözenbildes auf dem nahen Brunsberge. — Corvei zeichnete sich schon in den ersten Jahren durch gute Bildungsanstalten und durch seine Missionarien bei der Bekehrung der Dänen und Schweden aus, und brachte auch in der Folge viele fromme und gelehrte Männer hervor; wurde aber auch reichlich dotirt, und bekam schon von Ludwig dem Frommen Erzbischof, Markt- und Münzrecht nebst vielen andern Rechten und Freiheiten, die von den folgenden Königen und Kaisern sehr vermehrt wurden. Lothar schenkte ihm die Insel Rügen; Arnulph entfernte dem Grafen Otto von Godelheim, und schenkte dem Ort dem Kloster, wobei sich schon 940 eine Stadt Corvei gebildet hatte, in welcher damals der König Otto das Stift Schilfschede

auf die Fürbitte des Paderbornischen Bischofes Dudo bestätigte. Des öfteren Brandes wegen, wor durch auch das Kloster heimgesucht wurde, verlegte man die Stadt in die nahe Bille Huxar. — Das Kloster schwang sich bald zur unmittelbaren Reichsabtei empor, suchte erst sich selbst, und dann auch sein weltliches Gebiet der geistlichen Gerichtsbarkeit unseres Bischofes zu entziehen; was aber erst in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch die Abtretung des Corveischen Antheils an Beverungen und des Dorfes Jakobsberg bewirkt werden konnte. Der Fürstabt wurde nun Fürstbischof, die Mönche wurden Domherren, und die Seminaristen, denen Wohnungen in der Abtei angewiesen wurden, hielten von nun an das Chor. Im Anfange dieses Jahrhunderts, das Stifter und Kloster verschlang, wurde das Seminar nach Fulda verlegt. Die Stadt Höxter verlor durch die Aufhebung des dortigen Minoritenklosters ihr kleines Gymnasium. Und so ist jetzt das Bisthum Corvei aller Mittel beraubt, wor durch für den Nachwuchs und die nöthige Bildung künftiger Seelsorger gesorgt werden könnte.

Das Canonessenstift Bodeken errichtete der h. Meinolph, Baduards Archidiaconus, auf seinen väterlichen Gütern. Meinolph war schon ein Liebling von Carl dem Großen, der ihn gegen das Jahr 780 mit seiner Mutter Wichtrud zu Paderborn in Schutz nahm, und den Kleinen, der eben gehen konnte, taufen und in dem Paderbornischen Domkloster unterrichten ließ. Demnächst wurde er Domherr oder Canonicus zu Paderborn, zeichnete sich

durch W
stimnte
stifte, d
richtete.
nessen od
nannt, u
weltliche
halte ein
und die
Sie dur
streichen
auch die
unter a
Armiger
Stifte
abreich
derte g
Manne
ches 18
ist.

Ann
B
te
a
d
r
I. 2
(
t
2
H.

durch Weisheit und frommen Wandel aus, und bestimmte einen Theil seiner Güter zu einem Fräuleinstifte, das er gegen das Jahr 837 zu Bööden errichtete. Die Stiftsfräulein wurden damals Canonnessen oder auch Chor-Frauen (Coer Browen) genannt, und waren keine eigentliche Nonnen, sondern weltliche Jungfrauen, die dort nebst ihrem Unterhalte eine geistliche und religiöse Bildung empfingen, und die vorgeschriebenen Regeln befolgen mußten. Sie durften nicht außerhalb ihres Klosters herumstreichen. Deswegen suchte ihnen der h. Meinolph auch die Veranlassung dazu zu benehmen, indem er unter andern die Stiftsgüter unter sechs Beamte — Armigeros — vertheilte und diese verpflichtete, dem Stifte alle Bedürfnisse zu bestimmten Zeiten zu verabreichen d). Das Stift kam im 14ten Jahrhunderte ganz in Verfall, und wurde (1409) in ein Mannskloster regulärer Canonici verwandelt, welches 1803 in eine königliche Domaine umgeschaffen ist.

Anmerkung. Die Besitzungen des Frauenstiftes Bööden waren in alten Zeiten in verschiedene Aemter getheilt, die ich hier nach einem Auszuge aus alten Pergament-Registern beifüge; weil sie über die alte Geographie eines bedeutenden Theils unseres Bisthumes Licht verbreiten. Die Aemter waren:

- I. Albenböden, mit Gütern in Altbööden, Adene (Ahne), Alverdinhusen, Heierinkhusen 1), Scatzenhusen 2), Zindekenloe und Bulveshusen oder Bulvessen.

II. Ettelen mit Gütern in Ettelen, Eryngen, Gei

velinkhusen (wovon noch die Gelingener Mühle übrig ist), in Hagen, Hiddessen (in einer spätern Chronik steht: Heddessen bei Herbramen), Attelen und Offendorpe.

III. Groffen, oder Graffen, mit Gütern in Grafseln, Aene, Borchler 1), Eldinkhusen, Esperike 2), Habrinkhusen, Holthusen, Enghusen 2), Salzkotten 2), Wylsen 2) und Wewere.

IV. Borchlere mit Gütern in Borchlere, Aene, Aren 4), Andepe, Assinkhusen, Barckhusen, Brochhusen, Byge, Glibe, Dalhusen 3), Dale, Dindinkhusen, Ederdinkhusen, Enghusen, Gewelstorp, Hadebrinkhusen 2), Haren, Heysnen, Hynchus, Holthusen, Honfle, Holthelmeſtorpe, Husen, Huſſibe, Keſſike, Kydinkhusen, Kewelinkhusen, Meest, Myſſe, Diſtwick, Dinkhusen, Rymbake, Scattahusen, Selixen oder Selzen, Sibdinghusen, Silbecke 4), Syndelen, Tudorpe, Uppſprung, Weyne by Büren und Wettene; letzteres nach einem andern Register bei Volkmarſen.

V. Schwaſeren mit Gütern in Schwaſeren 3), Volkton 3), Bodene 3), Haren 3), Helmeren, Nultloen 3), Syndelen 3), Tudorpe, Verſede 3), Uppſprung und Wulveshusen.

1. Bewelſeborch heſſt ſeine Land by ſich Holthusen, Herinkhusen, Borchler, Stalberg by Böden.

3. Salzkotten hat um ſich: Ripinkhof, Bernede, Habrinkhusen, Esperike, Hattinkhusen, Otenſtorpe, Belmede, Enghusen, Weberbordeshusen, Uppſprung, Wylſe, Elnichusen und Scattenhusen.

3. Am Gentfelde liegen: Elden, Volkton, Nollon,

Amernungen, Dalheim, Bersebe, Bobene, Helmes-
ren, Haren, Lindelen und Swasern.

4. Alren oder Almeren. Boklon oder Bokete: Bokete,
le, Mark. — Bären bei Isinchusen, Dalhusen,
Barchhusen, Schwynesfelde, Silbeke, Sibinchu-
sen, Weinen, Holthusen. — Padberg by Bewels-
borg.

* Aus dem Amte Altböden soll die zeitige Pröbstin
jährlich erhalten: 70 Some und 11 Hermolder, und
dieses unter die Stiftsfräulein — puellas — und
Priester vertheilen. — 1 Some hielt 6 Schepel
Hafer oder 3 Scepel — (Scheffel) — Roggen
Bödenker Maas. — 1 Hermolder hielt 3 Scepel
desselben Maases und Getreides. Excerpta Ga-
mansii. S. J.

Das Fräuleinstift Herford wurde schon gegen
das Jahr 789 von Waltgerus in Mudenhorst
errichtet, und gegen das Jahr 819 von Ludwig dem
Frommen nach Herford (Heriwarth) versetzt e).

Nach dem Tode Ludwig des Frommen zeigte
sich, aller Bemühungen für die christliche Religion
ungeachtet, noch einmal die alte Anhänglichkeit an
das Heidenthum. Die Veranlassung dazu gab Lo-
thar, Ludwigs Sohn, dem Italien und ein Theil
von Frankreich zugefallen war. Er wollte nämlich
auch gern König der Deutschen werden. Allein die
Bischöfe und Großen Deutschlands hatten (842) auf
einer Versammlung zu Aachen seinen Bruder Ludwig
II. unter der Bedingung, daß er nach Recht und
Billigkeit regieren sollte, für ihren König anerkannt.

Daher suchte Lothar die Unterthanen seines Bruders durch das Versprechen, daß er ihnen ihre vorige Freiheit und Religion wieder geben wollte, auf seine Seite zu bringen. Es kam wirklich so weit, daß diese sich unter dem Namen Strellinger für die Wiederherstellung ihrer alten Freiheit und Religion vereinigten, zum Götzendienste zurückkehrten, ihre Herrn versagten, und diejenigen verfolgten, welche der christlichen Religion getreu blieben. Doch Ludwiga II. schlug sie bald aufs Haupt und stellte die Ruhe wieder her. Auch Lothar söhnte sich mit seinem Bruder aus, und schickte (845) Gesandte nach Paderborn, wo dieser damals einen Reichstag hielt f).

Baduard hat 44 Jahre dem Bisthume Paderborn vorgestanden, und sich um dasselbe unsterbliche Verdienste erworben. Nach seinem Tode verehrte man ihn als einen Heiligen.

- a. Vita S. Liborii II, 3 etc. — b. Baronius ad annum 817. — c. Schaten unter dem Jahre 830. — d. Vita S. Meinolphi et excerpta Joannis Gaman-
sii S. J. ex manuscriptis Bödecensibus. — e. Schaten ad annum 825. — f. idem e Nithardo.

49. 3) Luthard, der dritte Bischof, stammte ebenfalls von einer begüterten Familie im Paderbornischen ab, war höchst wahrscheinlich schon in der hiesigen Domschule gebildet und erzogen worden, und hatte unter vielen andern ehrwürdigen Männern a) auch wohl den h. Meinolph, der

847 gestorbt
habe, abh
Denn als
Schwester
leinstiftes,
bischofes d
Worms un
de genehm
ter zu eine
den beabs
Walburgis
Heerse zu
den Gütern
re Erbgüt
chem und
weiß, a
den Ort
ten zu H
den nebst
insgesamt
verwendet
in diesem
in unsern
so abgene
Luth
und ehr
hat diese
übrigen
die Einr
ter und
existirt,

847 gestorben ist, zum geistlichen Mitbruder gehabt, ahmte auch das Beispiel desselben nach. Denn als Bischof vereinigte er sich mit seiner Schwester Walburgis zur Errichtung eines Fräuleinstiftes, erbat sich dazu die Erlaubniß seines Erzbischofes oder Metropolitans auf dem Concilio zu Worms und auch die Erlaubniß des Königs. Beide genehmigten das Vorhaben, die väterlichen Güter zu einem edeln Zwecke zu verwenden, und auch den beabsichtigten Gütervertausch. Luthard und Walburgis wünschten nämlich das neue Stift zu Heerse zu errichten. Dieser Ort gehörte aber zu den Gütern des Bisthums. Sie traten daher ihre Erbgrüter in Dädagighusen, Lughilandrini, Borschem und Heringi, deren Lage ich nicht anzugeben weiß, an das Bisthum ab, und bekamen dafür den Ort Heerse und auch die bischöflichen Zehnten zu Heerse, Schmechten, Nord- und Südgersden nebst einigen andern Besitzungen, welche sie insgesammt zur Errichtung des neuen Stiftes Heerse verwendeten. Walburgis wurde die erste Abtissin in diesem damals so nützlichen Institute, welches in unsern Tagen, die allen religiösen Instituten so abgeneigt sind, zu Grabe gegangen ist.

Luthard, den man unter die unsträflichsten und ehrwürdigsten Bischöfe damaliger Zeit zählt, hat diese Würde 26 Jahre bekleidet. Von seinen übrigen bischöflichen Amtsverrichtungen sind bekannt: die Einweihung der Paulus-Kirche zwischen Höxter und Corvei, wo schon lange keine Kirche mehr existirt, der Pfarrkirche zu Alme und der neuen

Klosterkirche zu Corvei. Damals erhoben sich nämlich statt der ersten hölzernen Kirchen, die man in Eile gebauet hatte, schon allmählich prachrvollere, von Steinen aufgeführt. Zuletzt verschaffte er der Paderbornischen Geistlichkeit, von Kaiser Carl dem Dicken die Erlaubniß, seinen Nachfolger im Bisthume nach alter Kirchen-Sitte zu wählen, und starb den 2ten Mai 886 ebenfalls im Rufe der Heiligkeit b).

a. Denn unter Baduward war die Paderbornische Schule schon sehr in Ansehen und sowohl vornehme als geringe Knaben wurden darin mit dem glücklichsten Erfolge gebildet. Vita S. Liborii a. J. Bollandi edita II, 8. — b. Man vergleiche Schaten.

50. 4) B i s c h o f.

Nach dem Tode Luthards wurde Biso, der vierte Bischof von Paderborn, vermöge der kaiserlichen Bewilligung von den hiesigen Geistlichen gewählt; zeichnete sich, wie seine Vorgänger durch ein tugendhaftes Leben, durch Gelehrsamkeit und evangelische Klugheit aus, und galt deswegen viel bei den Königen der Deutschen. Er öffnete das Grab Baduwards, fand die geistlichen Kleidungsstücke, in denen er beerdigt war, noch ganz unverweset, und wies seinen Gebeinen, wegen des hohen Rufes seiner Heiligkeit ein ehrenvolleres Grabmal an. Nachher erhob er auch die Gebeine des h. Meinolph zu Bödefen. — Atrielen war damals schon ein Pfarrort; denn die Legende meldet,

der, der
sen blind
nächtlige
keine Anzei
habe er den
der Gebeine

Biso
thums alle
Dicken best
fen diesen
weil sie gl
nicht gewa
der deutsch
ter großes
Rechte der
schon der
schofes, d
Biso wohn
bei. Die
ten für die
seyn soll,
lung, son
und nach
obiger Be

Auf
so das C
wohnte (
wo auch
suchte au
Laien na
Concilien

det, der Pastor zu Uttelen mit Namen Meinhard
sey blind geworden, weil er auf eine wiederholte
nächtliche Erscheinung des h. Meinolph dem Bischofe
keine Anzeige hierüber machte; dadurch bewogen,
habe er den Vorfall entdeckt, und bei der Erhöhung
der Gebeine das Gesicht wieder bekommen.

Biso ließ gleich nach dem Antritte seines Bis-
thums alle Rechte desselben von Kaiser Carl dem
Dicken bestätigen. Die Großen Deutschlands war-
fen diesen Kaiser nicht lange nachher vom Throne,
weil sie glaubten, daß er den Regierungsgeschäften
nicht gewachsen sey. Arnulph, sein Nachfolger in
der deutschen Königswürde, dem unser ältester Dicht-
ter großes Lob spricht, bestätigte und erweiterte die
Rechte der Klöster Corvei und Herford, die sich jetzt
schon der Aufsicht und Gerichtsbarkeit unseres Bi-
schofes, doch ohne Erfolg, zu entziehen suchten. —
Biso wohnte 888 einer Kirchenversammlung zu Mainz
bei. Die Urkunde, welche auf derselben nach Schas-
ten für die Freiheiten des Klosters Corvei ausgestellt
seyn soll, ist nach Strunk nicht auf dieser Versamm-
lung, sondern gleich nachher angefertigt, und nach
und nach von Bischöfen unterschrieben, deren einige
obiger Versammlung nicht beigewohnt haben.

Auf einer Versammlung zu Borchheim ließ Bi-
so das Stift Heerse von Neuem bestätigen. Er
wohnte (895) einer Versammlung zu Tribur bei,
wo auch der König Arnulph zugegen war. Man
suchte auf derselben die Sitten der Geistlichen und
Laien nach den alten Verordnungen der Väter und
Concilien zu verbessern. In seinem Bisthume sorg-

te Bischof besonders für die Domschule und für würdige Geistliche, ließ auch eine Beschreibung des Lebens, und der großen Thaten des h. Liborius aufsetzen, um seine Untergebenen dadurch zu erbauen (S. 56) und starb 908, nachdem er die bischöfliche Würde 22 Jahre bekleidet hatte.

* Man vergleiche Schaten.

51. 5) Von Theodorich,

dem fünften Bischöfe, erzählt die Geschichte nur, daß er seinem Bisthume auf das rühmlichste vorgestanden, und den christlichen Glauben, der Anfangs mit dem Schwerdte in diese Gegend gebracht war, durch vortreffliche und erbauende Predigten vertheiligt und befördert habe a). Unter ihm begann der alles verwüstende Hunnenkrieg. Diese räuberischen Horden nahmen das Bisthum Paderborn herbe mit, legten die Abtei Herford in Asche, und sollen Wewelsburg an der Alme und Hinnenburg bei Brakel verschanzt oder befestiget haben. Von ihrem Aufenthalte im Paderbornischen zeugen unter andern die Hunnengraben, bei Brenken, Wewelsburg und Kirchbörchen, dem vorzüglichsten Kressenorte im Paderbornischen. — Theodorich starb den 9ten Dezember b) 916.

Während seiner Regierung erlosch in Deutschland der Carolingische Stamm. Man bot die Königswürde dem Sächsischen Herzoge Otto an; dieser weigerte sich seines hohen Alters wegen die Regierung zu übernehmen, und empfahl den Fränk-

schen Herzog Conrad wurde
to's, Heinrich
lassen, was
te. Heinrich
erzwang auf
walt, was
te. Es kam
Truppen des
Dessen unge
aber ohne Er
Weserufer,
liegt e). W
man den E
seinem Ster
zu seinem T

a. Kerksen
ex Abd
ann. 91
Corbie
mi reru
e. Meib

Theod
versammlun
schöfen, P
laubniß ert
sie lebten,
aber einer,

schen Herzog Conrad, als den würdigsten c). Conrad wurde König, und wollte nach dem Tode Othto's, Heinrich, dem Sohne desselben, nicht alles lassen, was sein Vater von dem Reiche gehabt hatte. Heinrich sah dies für eine Beleidigung an, und erzwang auf den Rath seiner Sachsen das mit Gewalt, was ihm Conrad nicht gutwillig geben wollte. Es kam bei Fressburg zur Schlacht, worin die Truppen des Königs eine große Niederlage erlitten. Dessen ungeachtet belagerte Conrad den Heinrich, aber ohne Erfolg, in der Feste Grona am diesseitigen Weserufer, östlich von Pyrmont, wo jetzt Grohnde liegt e). Wenn man dieses berücksichtigt, so muß man den Edelmuth Conrads bewundern, der auf seinem Sterbebette diesen Heinrich, seinen Feind, zu seinem Thronfolger vorschlug d).

- a. Kerssenbroch in Cal. Episc. Paderb. — b. Strunck ex Abdinghofensi Necrologio in notis ad Schat. ann. 916. — c. Dilmar. L. I. — d. Witichindi Corbeiensis annalium Liber I. Pag. 636 Tomi primi rerum Germanicarum, a Meibom. editarum — e. Meibom. in notis ad Witich. annales pag. 676.

52. 6) u n w a n,

Theodorichs Nachfolger, wohnte einer Kirchenversammlung zu Altheim bei, auf welcher den Bischöfen, Priestern und übrigen Geistlichen die Erlaubniß ertheilt wurde, ihr Eigenthum, so lange sie lebten, nach ihrem Willen zu verschenken; stürbe aber einer, ohne über seine Hinterlassenschaft etwas

festgesetzt zu haben, so sollte sein ganzes Vermögen der Kirche zufallen, in welcher derselbe angestellt war. Beim Könige Heinrich galt Unwan so viel, daß er den Friedensbund desselben mit dem französischen Könige Carl dem Einfältigen (921) zu Bonn errichten half. Er wohnte auch (922) einer Versammlung zu Coblenz bei, wo unter andern festgesetzt wurde, keine Mönchskirchen innerhalb der Bisthümer sollten der bischöflichen Gerichtsbarkeit entzogen werden, und Weltleute sollten keine Kirchengüter für Jagdhunde u. s. w. verwenden a).

Beim dritten Vertilgungszuge der Hunnen (924) war Heinrich I. so glücklich, einen ihrer Großen in seine Gewalt zu bekommen, der gefesselt zu ihm nach Werl, an der damaligen Gränze unser Bisthums, geführt wurde. Diesen kauften die Hunnen mit einem neunjährigen Waffenstillstande wieder los. Heinrich benutzte diese Zeit, Deutschland in den Stand zu setzen, daß es die Hunnen und andere Feinde mit Nachdruck zurückweisen könnte. Um dieses zu bewirken, zwang er alle müßigen Herumstreicher und unordentlichen Leute, deren Geschäft bisher Rauben und Morden war, zu Kriegsdiensten gegen die Slaven, befahl allgemeine Waffenübungen, verbesserte besonders die Reiterei, ließ Städte anlegen und mit Mauern umgeben. Um diese zu bevölkern, und zu einem sichern Zufluchtsort vorzubereiten, mußte der neunte Mann von der Landwehr in Städten wohnen, für seine übrigen acht Freunde Wohnungen bereiten, und den dritten Theil von allen Früchten annehmen und auf-

bewahren. Der neunte Mann sollte die Früchte an sich behalten und die übrigen acht zusammenfügen gehalten arbeitete b). Heinrich die Städte legte den Grund des Reiches.

Heinrich I. unser Herrscher, des Unwans Sohn, ward zu Werl, an der Gränze unser Bisthums, geboren. Er lebte mit seinem Vater den ersten Theil seines Lebens, und starb da-

a. Man vgl. pag. 63.

dem siebenten Jahre. Die Geschichte seines Lebens wird bald nach dem Tode seines Vaters in einem andern Theile seiner Geschichte vor; wurde er Thronfolger, und

bewahren. Die übrigen acht mußten aber für den neunten die Saat und Ernte besorgen, und die Früchte an den bestimmten Platz bringen. Alle Zusammenkünfte und Gastmale mußten in den Städten gehalten werden, an denen man Tag und Nacht arbeitete b). Nach solchen Anstalten besiegte Heinrich die Slaven, Hunnen und Normänner und legte den Grund zur künftigen Größe des deutschen Reiches.

Heinrich I. bestätigte (927) auf die Fürbitte unsers Unwan alle Rechte des eingeweihten Stiftes Herford, ließ (932) zu Erford eine Kirchenversammlung halten, um die Simonie — den Handel mit geistlichen Sachen — zu verbannen. Unwan wohnte derselben bei, erhielt (935) vom Könige eine Bestätigungsurkunde des Stiftes Heerse, und starb den 20 Julius desselben Jahrs c).

a. Man vergleiche Schaten. — b. Witichindus l. c. pag. 639 et 643. — c. Bei Schaten und Strunck.

53. 7) B o n D u d o,

dem siebenten Bischöfe von Paderborn, hat uns die Geschichte sehr wenig aufbewahrt. Der Anfang seiner Regierung war sehr unruhig; denn bald nach dem Tode Heinrichs machten die Hunnen einen neuen Streifzug, richteten an der Weser Verheerungen an, und drangen bis Dortmund vor; wurden aber von Otto I, dem Sohne und Thronfolger Heinrichs, mit Verluste zurückgeschlagen, und erlitten (955) bei Augsburg eine so gro-

ße Niederlage, daß ihnen für immer die Lust verging, Deutschland zu beunruhigen. Es erhoben sich auch gleich innere Unruhen, die Everhard, Herzog der Franken veranlaßte. Otto demüthigte ihn zu Elmen oder Elviri, welches einige für Helmershausen andere für Hilvershausen an der Weser halten; verurtheilte ihn zu einer großen Geldstrafe, die mit Pferden bezahlt werden mußte, und seine vornehmsten Anhänger zum Hundetragen von da bis Magdeburg. Otto hielt jetzt zu Stela a) eine Reichsversammlung, um die Ruhe wieder herzustellen; allein sein Bruder Tankmar benutzte eben diese Zusammenkunft zur Erregung neuer Unruhen, und zog den obigen Everhard in seine Partei. Tankmar war nämlich gegen Otto aufgebracht, weil dieser ihm die erledigte Grafschaft eines gewissen Sifried, worauf er Anspruch machte, verweigert hatte; belagerte deswegen Badilike (Belike unweit Rühden), und nahm es ein; wurde aber bald darauf in Eresburg so in die Enge getrieben, daß er in die Kirche flüchtete, welche Pabst Leo zur Ehre des Apostels Petrus eingeweiht hat; wurde darin von einer durchs Fenster geworfenen Lanze durchbohrt, und sank am Fuße des Altars todt nieder. Everhard wurde auf einige Zeit nach Hildesheim verwiesen b).

In diesen unruhigen Zeiten (939) stiftete Marcsvit, eine junge, reiche, kinderlose Witwe auf ihrem Gute Schilschede im Gau Wassega (Wessaga) das Fräuleinstift Schilschede, ging selbst in das Stift, machte die Emma, ihre Base, zur ersten Abtrissin,

und verlegte Dudo die als mehr entsprechende Baumeister schönen Kirche (940) auf die Urkunde des Corvei unterfolger weihenung das R

In Gefallen ebenfalls ein waren Hohorich mit ihm dazu alle Gmauer von einer Familie Ausschließung sollte Würde sollte stets zukommen Otto I. (939) Paderborn der Gefeker eine Stadt thume Paderbisthum Cö

Unter do's gehörten, die er Minden, un

und verlegte mit Bewilligung unseres Bischofes Dudo die alte Pfarrkirche an einen ihrer Absicht mehr entsprechenden Ort, wo sie durch französische Baumeister und Maurer das Kloster mit einer schönen Kirche aufführen ließ. Marcsvit bekam (940) auf das Fürwort Dudos eine Bestätigungs-Urkunde des neuen Stiftes, die in der Stadt Corvei unterzeichnet ist. Volkmar, Dudos Nachfolger weihte 960 im vierten Jahre seiner Regierung das Kloster ein c).

In Geseke erhob sich gegen das Jahr 946 ebenfalls ein Fräuleinstift. Die Stifter desselben waren Hoholt und seine Brüder Bruno und Friedrich mit ihrer Schwester Wicburg. Hoholt gab dazu alle Grundstücke, die er innerhalb der Stadtmauer von Geseke besaß, und behielt sich und seiner Familie das Vogtrecht über dieses Stift mit Ausschließung der Gerichtsbarkeit anderer vor. Wicburg sollte die erste Abtissin seyn, und diese Würde sollte den weiblichen Nachkommen Hoholts stets zukommen. Die Stiftung wurde von Kaiser Otto I. (952) bestätigt, und (958) in einer zu Paderborn ausgestellten Urkunde mit Gütern in der Geseker Mark beschenkt. Geseke war also schon eine Stadt mit Ringmauern und gehörte zum Bisthume Paderborn; wurde aber 1294 an das Erzbisthum Cöln abgetreten d).

Unter die bischöflichen Amtsverrichtungen Dudos gehört die Einweihung des Doms zu Minden, die er (952) mit Helmward, Bischof von Minden, und mit Drogo, Bischof von Osnabrück,

verrichtete e). Otto spricht ihm in den Bestätigungsurkunden der Stifter Schilschede und Heerse großes Lob. In der ersten sagt er, er habe das Stift Schilschede auf das Fürwort des liebenswürdigen Bischofes Dudo, in dessen Sprengel der Ort Schilschede liege, bestätigt; in der zweiten, der Ort Heerse liege in dem Bisthume des vortrefflichen Paderbornischen Bischofes Dudo, und er habe das Stift bestätigt, um den Bitten dieses ehrwürdigen Bischofes Genüge zu leisten. Dudo hat diesem Bisthume nur 22 Jahre vorgestanden; denn, nach Obigem, war das Jahr 960 schon das vierte Regierungsjahr seines Nachfolgers. Im Leben Meinwerks werden ihm 25 Regierungsjahre zugeschrieben; der Fehler scheint aber daraus entstanden zu seyn, daß man XXII für XXIV oder XXV angesehen hat.

- a. Man hält dieses Stela für Steil unweit Essen, vielleicht ist es Stael im Corveischen, welches nach Falke ehemals Stela hieß. — b. Witichind l. c. pag. 644, 47. — c. Historia foundationis Schildecensis apud Strunck in notis ad Schaten. — d. Schaten — e. Strunck. l. c.

64. 8). B o l l m a r,

wurde aus der Abtei Corvei an der Weser auf den Paderbornischen Bischofsitz erhoben. Es war nämlich damals nichts ungewöhnliches, daß Ordensgeistliche, die sich durch ein erbauliches Leben und durch vortreffliche Fähigkeiten auszeichneten,

Bischöfe wurde. Dene Bischof tigte auf heiten des den Dom e de a). D soll aus der ersehen seyn ken des H waren. D me erhalten großen Br verwendet. ein plattier Chor besetzt ten für d Christian entdeckte a starb 983.

Auf i fer Volkma ster Corvei strast, we Dsnabrück

- a. Die haec selbe übers dies verg Jesu

Bischöfe wurden. Corvei hat mehrere auf verschiedene Bischofssitze geliefert. Kaiser Otto II. bestätigte auf Volkmar's Bitte alle Rechte und Freiheiten des Hochstiftes Paderborn, und schenkte in den Dom ein großes Kreuz von gediegenem Golde a). Die Veranlassung weiß man nicht. Es soll aus der Longobardischen Beute zum Opfer aussersehen seyn; vielleicht kam es aus den Bergwerken des Harzes, die unter seinem Vater entdeckt waren. Dieses Kreuz hat sich nicht lange im Dome erhalten, sondern ist wahrscheinlich nach dem großen Brande zur Wiederherstellung des Domes verwendet. Zum Andenken wurde in der Folge ein plattirtes Kreuz unter dem Gewölbe vor dem Chor befestiget. Dieses hielt man in spätern Zeiten für das erste goldene, und rettete es, als Christian von Braunschweig den Dom plünderte; entdeckte aber bald den Irrthum b). Volkmar starb 983.

Auf der Versammlung zu Ingelheim, der unser Volkmar nicht beivohnte, wurden 972 die Klöster Corvei und Hersford vom Kaiser Otto I bestraft, weil sie verschiedene Zehnten des Bisthums Osnaabrück an sich gerissen hatten.

- a. Die Inschrift des Kreuzes hieß: *Auri sexcentas haec crux habet aurea libras.* Probst Wenneker hat selbe in seiner Paderbornischen Kirchengeschichte so übersezt: Sechs hundert Pfund ist schwer an Gold dies Kreuz, wann ihr es wägen wollt. — b. Man vergleiche die Paderbornische Kirchengeschichte von dem Jesuiten und Probst A. Wenneker S. 143 und 144.

en Bestätig
und Heerf
r habe das
liebenswür
gel der Dr
weiten, de
s vortreffli
und er hat
dieses chr
Dudo hat
gestanden;
960 schon
lgers. Im
erungsjahr
daraus ent
XXIV oder

nweit Essen,
welches nach
ichind I. c.
tionis Schil
naten. — d.

fer auf den
s war näm
ß Ordens
ches Leben
zeichneten,

55. 9) *Retzar*,

ein frommer und gelehrter Mann, dessen Sitten und Wandel der bischöflichen Würde völlig entsprachen, wurde 983 zu Speier von seinem Erzbischofe Willigis zum Bischofe von Paderborn geweiht. Er stand in Westphalen sehr in Ansehen, half (984) die Wahl und Anerkennung des Königs Otto III. auf der Versammlung zu Werl befördern, und wird (989) in einer Urkunde namentlich unter den Räten dieses Königs angeführt. Aber er zeichnete sich auch unter allen, denen das Wohl des Reiches am Herzen lag, durch Thätigkeit, Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit aus. Im Jahre 1000 wurde der Dom, das Domkloster und ein großer Theil der Stadt ein Raub der Flammen, die auch die meisten Bücher, Urkunden und Denkmäler seiner Kirche verzehrten a). Er suchte diesen Verlust so viel, als möglich, zu ersetzen, indem er sich von Otto III eine Bestätigungsurkunde aller Rechte und Besitzungen seines Bisthums verschaffte. In dieser Urkunde werden unter den Rechten namentlich angeführt: freie Bischofswahl, ausschließliche Gerichtsbarkeit über alles Eigenthum und über alle Freie und Leibeigene der Paderbornischen Kirche, und das Erbrecht in Ansehung der Hinterlassenschaft der Geistlichen, welche (S. 52) ohne Erben sterben würden; unter den Besitzungen: die Grafschaft (Gerichtsbarkeit) über die Gauen Paterga, Uga, Treveresga, Muga und Sovetfeld; ferner der Wald, welcher Paderborn in den ober- und unterwaldischen Distrikt theilt.

Denn der
fe) oder
welcher
Dönig (S
der nach

Die
aber noch
rem ganz
faßte die
Charte i
Herford;
berg; U
veische
Lage des
vielleicht
ches nor
te Wald
erstreckte
schen B
führt, u
bis an
wird du
bestätige

Na
den Thr
ein Mit
Bischof
schlossen
be wied
daß von
führte i

Denn derselbe erstreckte sich von der Delena (Dalske) oder der nahe dabei entspringenden Luthar, an welcher Bielefeld liegt, durch die Urdenne oder Dönig (S. 39 b), und Sinde bis zu dem Wege, der nach Heerse führt b).

Die erwähnten Grafschaften erstreckten sich aber noch nicht über die genannten Gauen in ihrem ganzen Umfange (S. 62). Der Paterga umfaßte die Gegend um Paderborn; Alga, nach der Charte in den Mon. Paderb., die Gegend um Herford; Coretsfeld die saure Gegend um Kleinenberg; Aluga den Weserstrich, besonders das Corveische und das Dorf Wirgessen (Wiriesi). Die Lage des Gaues Treveresga ist mir nicht bekannt, vielleicht umfaßte er die Gegend von Drewer, welches nordwestlich von Rühden liegt. Der genannte Wald nahm seinen Anfang bei Bielefeld, und erstreckte sich durch die Sinde, über die Lippischen Berge bis an den Weg, der nach Heerse führt, und nach einer Urkunde vom Jahre 1002 bis an den Weg nach Horihusen: aber letzteres wird durch eine andere Urkunde von 1003 nicht bestätigt b).

Nach Otto III. bewarben sich mehrere um den Thron. Eckard, Markgraf von Thüringen, ein Mitbewerber, kam nach Paderborn, um den Bischof für sich zu gewinnen. Die Bürger verschlossen ihm Anfangs die Thore; Rethar ließ selbe wieder öffnen, sobald er sich überzeugt hatte, daß von dem Markgrafen nichts zu befürchten sey; führte ihn in die Kirche zum Gebete, bewirthete

ihn dann freundschaftlich; ließ aber seinen Wunsch unbefriediget, und stimmte für Heinrich, Herzog von Baiern, der auch zu Werl anerkannt, und zu Mainz vom Erzbischofe Willigis gesalbt wurde. Der neue König hielt gleich zu Merseburg eine große Versammlung, um sich auf dem Throne zu befestigen. Rethar wohnte derselben bei, und begleitete den König von da bis Grona an der Weser, wo die Königin Kunigunda mit dem Könige zusammentraf. Beide kamen auf Rethars Einladung nach Paderborn, wo Kunigunda den 10. August 1002 von Willigis gekrönt wurde. Heinrich und Kunigunda bewiesen immer viel Vorliebe für Paderborn, und wurden mit ihrem Hofkaplan Meinwerk große Wohlthäter des Bisthums. Der Sage nach war der königliche Hof an der Westseite des Domes, wo jetzt der Fürstenberger Hof steht, den unser Fürstbischof bewohnt o).

Der Krönungstag hätte für Paderborn sehr traurig werden können. Die Soldaten des Königs richteten auf den Getreidefeldern Verwüstungen an, und schnitten nach Willkür für ihre Pferde. Erinnerungen waren vergeblich. Daher vereinigten sich die Bürger mit den benachbarten Bauern und verscheuchten die ungedungenen Schnitter. Die Soldaten griffen zu den Waffen; die Bürger thaten dasselbe. Es kam zu einem blutigen Gefechte, worin der Bruder des königlichen Kanzlers getödtet wurde. Dies entflammte die Wuth der Soldaten; die ganze Stadt war in Bewegung; schon waren einige niedergehauen, als der König Ruhe

gebot, u
delsführ

Re
und das
deswege
Untersti
Hofkap
Bochini
orte vor
de den

zu
Effthar
von M
lenen
kaufte r

R
Hirt d
Paderb
zu Gos
um ein
Mann
und d
lenam
Bei d
thars
sten f
des R

a.

gebot, und dadurch den Streit beendigte. Die Rädelshführer wurden nach den Gesetzen bestraft d).

Rethar gab sich alle mögliche Mühe, den Dom und das Domkloster wieder herzustellen; und suchte deswegen (1005) beim Könige, der Corvei besuchte, Unterstützung. Sein Nachfolger Meinwerk, damals Hofkaplan des Königs, gab dazu seine Güter zu Bochinesfurti (Bökenförde), ehemals einem Filialorte von Ermitte), her, die aber nach Rethars Tode den Domgeistlichen zufallen sollten e).

Zu Helmershausen stiftete der kinderlose Graf Ekkihard ein Benedictiner Kloster, welches 1011 von Meinwerk eingeweiht, und 1540 von abgesetzten Mönchen an den Landgrafen von Hessen verkauft wurde.

Rethar starb den 6ten März 1009 als ein treuer Hirt der ihm anvertrauten Heerde. Gesandte der Paderbornischen Kirche meldeten dem Könige, der sich zu Goslar befand, den Tod des Bischofes, und baten um einen würdigen Nachfolger. Der Tod des braven Mannes rührte den König so sehr, daß er weinte und die Seele desselben durch ein feierliches Seelenamt und viele Almosen dem Herrn empfahl. Bei der Verathschlagung über den Nachfolger Rethars stimmten alle anwesenden Bischöfe und Fürsten für Meinwerk, den wir für den 2ten Stifter des Bisthumes halten f).

a. Vita Meinw. n. 7, 8, 9. et Schaten. — b. Die Urkunden stehen bei Schaten unter den angegebenen Jahren. — c. Ditmar. L. V. — Vita Meinw. n.

12. — d. Gobelin VI, 52. etc. — e. Overham
in notis ad Vitam Meinw. pag. 326. — f. Vita
Meinw. n. 16.

56. Rückblick auf den ersten Zeitraum.

Paderborn war am Ende dieses Zeitraumes gewiß schon eine der ansehnlichsten Städte in der ganzen umliegenden Gegend, weil sich die Kaiser und Könige so oft darin aufgehalten, und die Großen ihres Reiches darin versammelt hatten. Sie hatte schon Ringmauern und Thore; denn die Bürger verschlossen selbe (§. 55) dem Eckard, und Meinwerk fand es schon nöthig, die alten Stadtmauern wieder auszubessern a). Die Stadt war aber bei weitem nicht so groß, als jetzt. Der ganze Raum, welchen die Markircher Pfarre bewohnt, war damals noch außerhalb der Ringmauer; denn das Kloster Abdinghof — die jetzige Kaserne — fast in der Mitte der Stadt, stand bei ihrer Erbauung unter Meinwerk außerhalb derselben in der westlichen Vorstadt b). Eben dies gilt von der Kampstraße, dem Bustorfe und dem Masper-Bezirk, damals Asped, oder Asperthera (§. 71 a) genannt. Die Kampstraße bestand noch aus Rämpfen oder Wiesen, die Meinwerk dem Kloster Abdinghof geschenkt haben soll, welches noch in unseren Tagen Grundgeld von den dortigen Häusern hob. Der Bustorf lag in der östlichen Vorstadt außerhalb Paderborn, und Asperthera wird in der Stiftungs-Urkunde noch eine

Bille ge
nicht bl
mit tiefe
sefe und
auch Me
ge der C
Zeiten
(Vömsen
mals u
dern St
Paderbo
bekannt.

De
men; m
im Lebe
Auch e
von den
Schider
len an
den. V
sehr gut
die dor
scheint
legung
beförder
ten scho
wurden
stätiger
lich. V
dung n
Anstalt

Bille genannt e). Meinwerk soll die Ringmauer nicht bloß erneuert, sondern auch erweitert und mit tiefen Gräben umgeben haben d). Corvei, Geseke und Stadtberg, damals noch Cresburg und auch Marsberg genannt, waren jetzt schon im Range der Städte. Warburg war eine für damalige Zeiten weitläufige Festung e). Auch Pommers (Pomsen), das jetzt nur ein Dorf ist, wurde damals unter die Städte gezählt f). Von den andern Städten im damaligen Bezirke des Bisthums Paderborn ist mir in diesem Zeitraum noch nichts bekannt.

Der Kunstfleiß war bedeutend empor gekommen; man hatte schon Wassermühlen, deren man im Leben Meinwerks sehr viele angeführt findet. Auch erhellet dieses unter Andern aus Urkunden von den Jahren 968 und 997, worin Engern und Schieder mit beweglichen und unbeweglichen Mühlen an das Erzbisthum Magdeburg geschenkt werden. Vienen; und Viehzucht gediehen noch immer sehr gut im Paderbornischen Walde (§. 55), der die dortige Heide damals noch bedeckt zu haben scheint g). Der Gewerbefleiß hatte durch die Anlegung der Städte (§. 52), die auch den Handel beförderten, sehr gewonnen. Unsere Bischöfe hatten schon Münz-, Markt- und Zollrechte; wenigstens wurden ihnen diese (1028) vom Kaiser Conrad bestätigt h). Auch hob sich der Bürgerstand allmählich. Alles dieses mußte wohlthätig auf die Bildung wirken, die besonders durch die vortrefflichen Anstalten, welche in dem Domkloster, in den Klö-

stren und Canonessenstiftern für die Juugend beiderlei Geschlechts eröffnet waren, befördert wurde. Schon in der Mitte des verfloßenen Zeitraumes sagt der treffliche Mann, der uns das Leben des heiligen Liborius in zwei Büchern beschrieben hat, von Paderborn: »Dieser Gau hatte, wie unser »Zeitalter und die Erzählung der Vorfahren beweiset, immer viele Männer, die sich durch hohe Abkunft und Geistesgröße auszeichneten, so daß »es keinem Zweifel unterworfen seyn konnte, daß »das Land der Bürger und die Bürger des Landes »würdig seyn, und beide einander Ehre machen würden“ 1).

Von den Schriften dieses Zeitraumes, die sich vorzüglich auf Paderborn beziehen, sind nach meiner Meinung folgende besonders der Beachtung werth:

1. Ein schönes lateinisches Gedicht über Carl den Großen und dessen Zusammenkunft mit dem Papste Leo III. zu Paderborn. In demselben wird unter andern die Lage der Stadt kurz und schön dargestellt. Der Verfasser ist nicht genau bekannt. Man findet es im 2ten Bande der Fränkischen Geschichtschreiber. In den Mon. Paderborn. und bei Schaten ist unter dem Jahre 799 ein Theil davon angeführt, auch die Stelle (§. 35 a) ist aus demselben entlehnt.

2. Das Leben des h. Liborius in zwei Büchern von einem unbekannten Verfasser, den man gewöhnlich Priester Ido nennt. Ido ist aber nicht der Verfasser, sondern er hat nur den Stoff mündlich und

schriftlich
auf Bef
ist noch
Zustande
schen Ge
Er zeigt
nischen C
einige se
de. D
Vita S.
vielen M
werpen

3. I
Carl de
unserem
fe). D
ters, de
nicht be
um dies
geschriel
auch mi
nung,
lin sagt
horn ei
sehr rü
ses We
Stelle
Werth
»ne we
»nen ä
»er mu

schriftlich dem Autor mitgetheilt h). Es wurde auf Befehl des Bischofes Bisio geschrieben h), und ist noch ein herrliches Denkmal von dem damaligen Zustande der Geistesbildung unter den Paderbornischen Geistlichen, zu denen man den Verfasser rechnet. Er zeigt frommen Sinn, Gewandtheit in der lateinischen Sprache und in der Darstellung, und liefert einige schätzbare Nachrichten von unserem Vaterlande. Der Jesuit J. Volland hat es in das Buch: *Vita S. Liborii episcopi etc.* aufgenommen, mit vielen Anmerkungen begleitet, und 1648 zu Antwerpen abdrucken lassen.

3. Fünf Bücher Annalen über die Thaten Carl des Großen in Versen, herausgegeben von unserem Landsmanne Reinerus Reineccius (Reinecke). Der Name dieses Geschichtschreibers und Dichters, den man gewöhnlich *Poeta Saxo* nennt, ist nicht bekannt. Er schrieb unter Kaiser Arnulph, um dieselbe Zeit, in welcher das vorige Werkchen geschrieben wurde. Reineccius, der diese Bücher auch mit Anmerkungen begleitet hat, ist der Meinung, der Verfasser sey derjenige, wovon Gobelius sagt, er habe unter Kaiser Arnulph zu Paderborn ein religiöses Leben geführt und diesen Ort sehr rühmlich dargestellt. Nur Schade, daß dieses Werk in einigen Stellen verstümmelt ist. Die Stelle (S. 35) ist aus ihm entlehnt. Ueber den Werth dieser Annalen sagt Reineccius: »Ich kenne weder einen älteren Geschichtschreiber, noch einen älteren Dichter unserer Nation, als diesen; der muß uns also vorzüglich wichtig seyn, beson-

»ders, da er für jene Zeiten mit genugsamer Reins-
heit, Beredsamkeit und Ausführlichkeit spricht,
»und auch Kenntniß der Philosophie verräth.«

4. Die Sächsishe oder Westphälische Geschichte
in drei Büchern bis auf das Jahr 973 von Wi-
defind (Wirichind), einem Mönche in Corvei an
der Weser, dem Vater der Sächsischen Geschichte,
und einem der besten Geschichtschreiber seiner Zeit.
Er starb nach der Aufschrift seines Denkmals 1004.
Diese Bücher sind ebenfalls von Reineccius her-
ausgegeben, und finden sich auch im 1ten Bande:
Rerum Germanicarum von Meibom. Die erste
Ausgabe ist von Martin Frecht nach einer Hand-
schrift des Cisterzienser, Klosters Eberach im Rheins-
gau vom Jahre 1532. m)

Corvei hatte damals viele ausgezeichnete Män-
ner und Schriftsteller, z. B. den Altgerus, Rec-
tor der Schule zu Corvei, der ein treffliches Werk
über das Sacrament des Altars geschrieben hat;
den Dichter Arnold und mehrere andere, deren Wer-
ke zu Grunde gegangen seyn sollen.

- a. Vita Meinweri n. 61. — b. Die Stiftungsurkun-
de bei Schaten unter dem Jahre 1031 — c. *ibid.*
unter dem Jahre 1036. — d. *Chronicon Abding-*
hofense M. S. — Jod. Mattenkloed in *Hist. Ge-*
sekensi M. S. — e. Vita Meinw. n. 19. — f. *ibid.*
n. 32, §. 12. — g. Vita S. Liborii II, 2. — h.
Vita Meinw. n. 101, — i. Vita S. Liborii II. 2.
— k. *ibidem* II, 3. n. 10. — l. *ibid.* II, 1. — m.
Erithemius in dem Buche *de illustribus Germaniae*

Scrip
eccles
blühe

3 w

Von Me
der Begr
schofes bi
bens im
desverfass

des Kön
nehmen
mit dem
nen gelie
Graf In
nes berü
hieß The
la und
men Her
ne, und
zwölften
de früh
bekam se
berstadt.
wo er d

Scriptoribus, und in dem Buche de Scriptoribus ecclesiasticis. — Meibom. Witterkind war in der blühenden Schule zu Corvei erzogen.

Zweiter Zeitraum.

Von Meinwerk bis auf Bernard IV, oder von der Begründung der weltlichen Herrschaft des Bischofes bis zur Auflösung des gemeinschaftlichen Lebens im Domcapitel, und zur Erneuerung der Landesverfassung. Von 1009 — 1228, ein Zeitraum von 219 Jahren.

57. 10) Meinwerk,

des Königs Hofkaplan, war aus einer sehr vornehmen Familie, verwandt mit den Ottonen und mit dem jetzigen Könige Heinrich II, der ihn seinen geliebten Enkel nennt. Sein Vater war der Graf Imad, seine Mutter Athela, die Tochter eines berühmten Grafen Wichmann. Sein Bruder hieß Theodorich, seine Schwestern Glisimod, Azela und Emma. Die erste heirathete einen vornehmen Herrn in Baiern, die zweite wurde eine Nonne, und die dritte war die Mutter Imad's, des zwölften Bischofes von Paderborn. Meinwerk wurde früh zum geistlichen Stande bestimmt, und bekam seine erste Erziehung an der Kirche zu Halberstadt. Demnächst studierte er zu Hildesheim, wo er den jetzigen König Heinrich II. zu seinem